

Studie: Ärzte wollen digitalen Austausch

Kommunikation untereinander erfolgt immer noch primär per Brief.

HAMBURG – Das Gros der Ärzte wünscht sich digitale Kommunikation zwischen Kliniken und Praxen. Dies zeigt die zur Jahreswende veröffentlichte Studie „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2017“. Die Stiftung Gesundheit hatte sowohl niedergelassene Ärzte als auch leitende Klinikärzte zur transsektoralen Zusammenarbeit befragt. 36,4 Prozent der niedergelassenen Ärzte würden laut der Studie am liebsten per E-Mail in sicherer Umgebung kommunizieren, 21,5 Prozent über ein IT-System, das sich idealerweise ins Arztinformationssystem integrieren ließe. Auch bei den Klinikärzten stehen diese beiden Kommunikationswege ganz oben auf der Wunschliste: 40,4 Prozent wünschen sich ein IT-System, 38,5 Prozent würden gern E-Mails in sicherer Umgebung nutzen.

Wunsch und Realität

Tatsächlich kommunizieren Praxen und Kliniken allerdings immer noch vorwiegend per Brief: Fast 60 Prozent der niedergelassenen



Prof. Dr. Dr. Konrad Obermann, Forschungsleiter der Stiftung Gesundheit.

Ärzte und sogar über 80 Prozent der Klinikärzte nutzen heute diesen Weg. Wenn sie die Wahl hätten, würden sich aber nur 18,7 Prozent der Ärzte und nur 11,5 Prozent der Klinikärzte für diesen herkömmlichen Weg entscheiden.

„Dass Ärzte und Kliniken immer noch primär analog kommunizie-

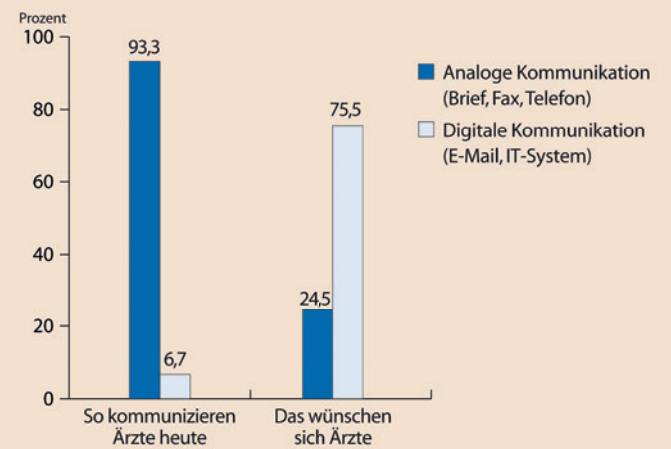
ren, muss man klar als Anachronismus bezeichnen – gerade in einem hoch technisierten Sektor wie dem Gesundheitswesen, in dem eine schnelle und möglichst reibungsfreie Interaktion wichtig ist“, konstatiert Prof. Dr. Dr. Konrad Obermann, Forschungsleiter der Stiftung Gesundheit. „Es ist bedauerlich, dass

es bislang nicht gelungen ist, die Vorgaben des Bundesgesundheitsministeriums hinsichtlich einer umfassenden eHealth-Plattform umzusetzen, zumal dies ja eindeutig dem Wunsch der Ärzte selbst entspricht.“ Dagegen würden viele Nachbarländer in

Europa bereits in der Praxis zeigen, wie verbesserte Kommunikations- und Informationsstrukturen aussehen können. [DI](#)

Quelle: Stiftung Gesundheit

Ärzte-Kommunikation: Wunsch und Wirklichkeit



Quelle: Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2017, Stiftung Gesundheit

Verhaltene Umsatzentwicklung

VDZI: Gesamtjahr 2017 nur 1,0 Prozent über dem Vorjahr.

BERLIN – Der Umsatz der zahn-technischen Labore in Deutschland hat sich 2017 nur minimal gesteigert. Das schwache Ergebnis ist unter zwei Gesichtspunkten bemerkenswert. Zum einen hätte bei einer jahresdurchschnittlichen Anpassung der landesspezifischen Höchstpreise um mindestens 2,5 Prozent für den nach wie vor bedeutenden Teilmarkt der Regelleistungen in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)

Vorjahr, obwohl die Festzuschüsse jahresdurchschnittlich um 2,5 Prozent angepasst wurden.

Insgesamt sprechen die aktuellen Analysen und Finanzergebnisse in der GKV dafür, dass sich die schwache Umsatzentwicklung, wie sie schon länger beobachtet wird, maßgeblich durch eine rückläufige Mengennachfrage erklärt.

Erneut weisen die vorgenannten Ergebnisse auch darauf hin, dass es



eine höhere nominale Rate erwartet werden können. Zum anderen liegt die Veränderungsrate des Umsatzes 2017 unterhalb der allgemeinen Inflationsrate im Jahr 2017, die mit plus 1,8 Prozent nahezu doppelt so hoch ist. Die reale Umsatzentwicklung im Zahntechnik-Handwerk ist daher sogar negativ.

Von Interesse ist dabei auch die Veränderung der Gesamtausgaben für Festzuschüsse in der Zahnersatzversorgung der GKV im Jahr 2017. Diese liegt laut Bundesgesundheitsministerium bei ebenfalls nur rund plus 1,0 Prozent gegenüber dem

den zahntechnischen Meisterbetrieben nicht möglich ist, sich im Teilmarkt der privat veranlassten zahntechnischen Leistungen höhere kompensatorische Preisspielräume zu eröffnen.

Gegenüber dem vierten Quartal 2016 verbesserte sich der Umsatz in den zahntechnischen Betrieben um plus 1,5 Prozent. Zum Vorquartal ist ein saisonaltypischer Anstieg in Höhe von plus 13,4 Prozent zu verzeichnen. [DI](#)

Quelle: VDZI

Neue S3-Leitlinie veröffentlicht

Zahnimplantatversorgungen bei multiplen Zahnnichtanlagen und Syndromen.

DÜSSELDORF – Erstmals ist nach den Regularien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) eine S3-Leitlinie zur Rehabilitation von Patienten mit Zahnnichtanlagen entwickelt worden. Federführend durch die DGI und die DGZMK wurde in Zusammenarbeit mit 14 weiteren beteiligten Fachgesellschaften und Organisationen eine evidenzbasierte und breit konsentrierte Entscheidungshilfe im Hinblick auf die kaufunktionelle Rehabilitation bei Patienten mit Nicht-



anlagen von bleibenden Zähnen unter Verwendung von Zahnimplantaten vorgelegt.

Die Leitlinie „Zahnimplantatversorgungen bei multiplen Zahnnichtanlagen und Syndromen“ und

den Methodenreport finden Sie im Internet unter www.dgzmk.de/zahnaerzte/wissenschaft-forschung/leitlinien. [DI](#)

Quelle: DGZMK

Stetig wachsende Gesundheitsausgaben

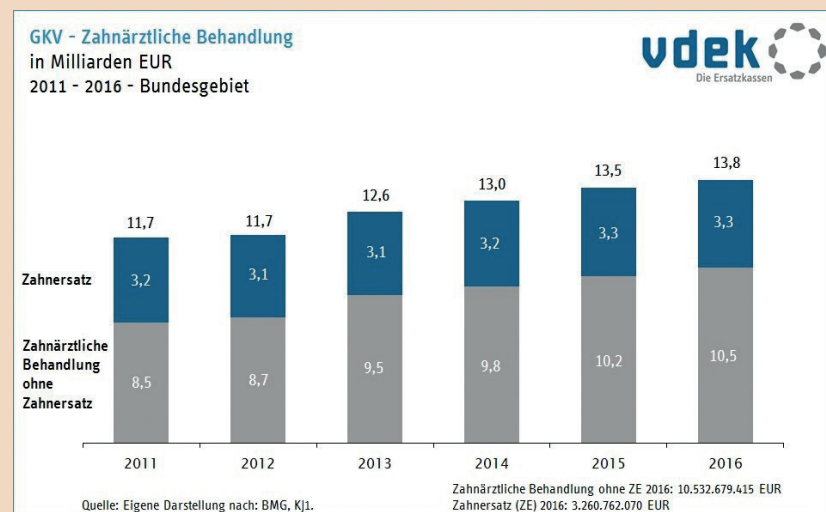
Zahnärztliche Behandlungen kosten die GKV 13,8 Mrd. Euro.

BERLIN – Die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) trägt seit Jahren den größten Kostenblock der stetig wachsenden Gesundheitsausgaben. 2016 gab sie 13,8 Milliarden Euro für zahnärztliche Behandlungen aus.

kontinuierlicher Anstieg der Ausgaben im deutschen Gesundheitswesen statt. Mit über 72,7 Millionen GKV-Versicherten (Stand: Ende 2017) fällt der gesetzlichen Krankenversicherung der größte Ausgaben-

6,2 Prozent der Gesamtausgaben machten zahnärztliche Behandlungen aus – Kosten für Zahnersatz inbegriffen. Splittet man den Bereich auf, fallen zahnärztlichen Behandlungen 10,3 Milliarden Euro zu, der Rest wurde für Zahnersatz ausgegeben. Auf den einzelnen Patienten heruntergerechnet, zahlte die gesetzliche Krankenversicherung in dem Jahr pro Versicherten unter 200 Euro.

Analog zu den gesamten Gesundheitsausgaben stiegen in den letzten Jahren auch die Ausgaben für den zahnmedizinischen Bereich. Von 2011 bis 2016 nahmen die Kosten (ohne Zahnersatz) um rund zwei Milliarden Euro zu. Für Zahnersatz brachte die GKV im Vergleich zu 2011 (3,2 Milliarden Euro) nur unwesent-



Wie die Broschüre „vdek-Basisdaten des Gesundheitswesens 2017/2018“ offenlegt, findet seit Jahren ein

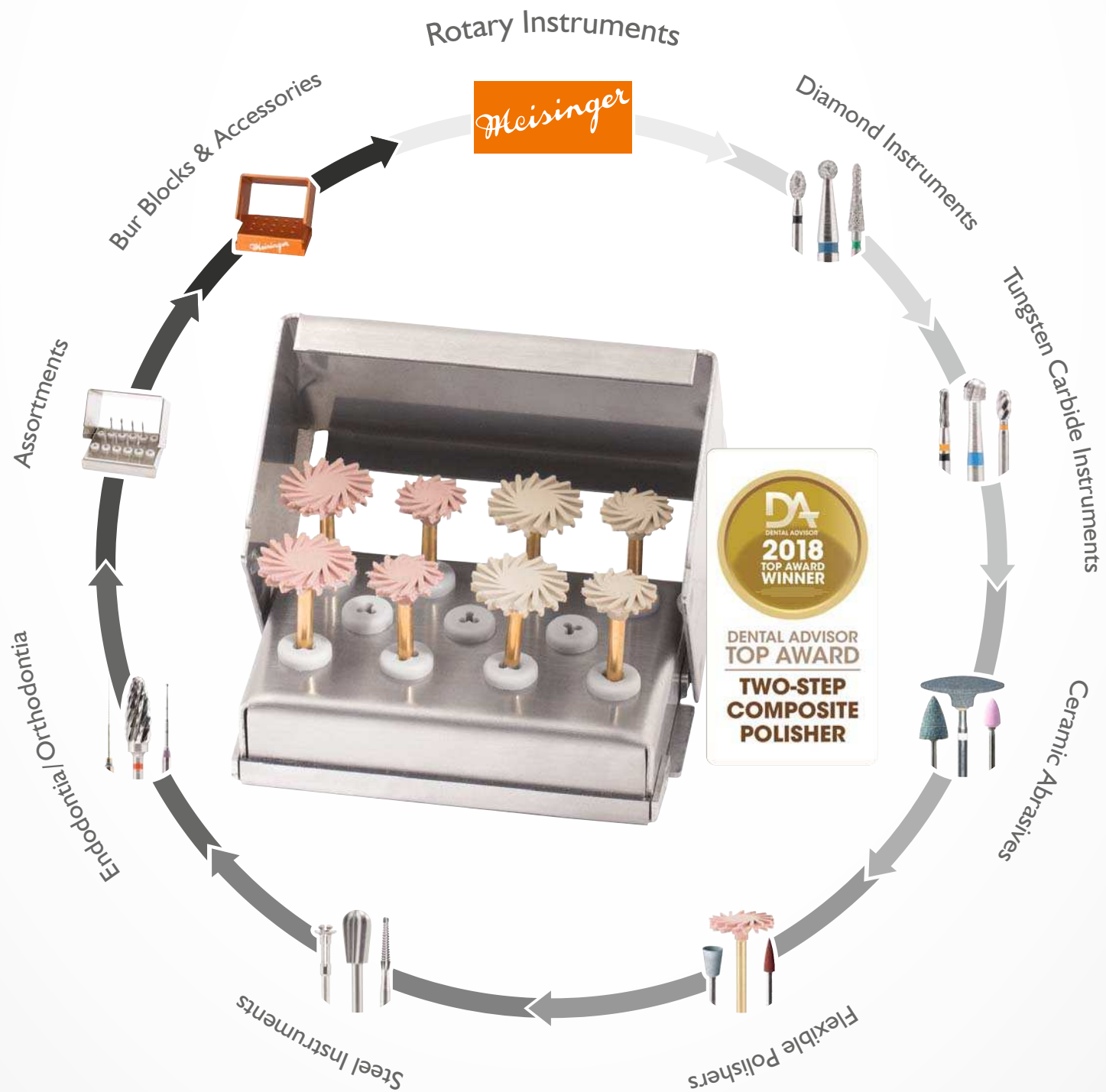
anteil zu. 2016 beliefen sich ihre Gesamtkosten auf 222,7 Milliarden Euro.

lich mehr auf. [DI](#)

Quelle: ZWP online

MEISINGER

PERFECT DENTAL SOLUTIONS



MEISINGER
Twist Polishing Kit for Composites
(2663)